

beschädigt war, ließ man sie verfallen, nahm die Schiefer von den Dächern, um sie anderweit zu verwenden, und beschleunigte die Zerstörung durch Wegnahme von Fenstern, Thüren u. s. w. Endlich riß man 1631 die Burg zum großen Theile nieder, um die Kirche und das Fürstenhaus zu Tharandt zu erbauen. Selbst von den zahlreichen Kellern, dem Brunnen u. s. w. haben sich nur wenige Spuren erhalten. Der westliche Theil der Burg ist länger erkennbar geblieben, aber seit 1800 sind die malerischen Reste des alten, viereckigen Thurmes, einige Mauerstücke, ein Keller und die Reste des Eingangsthores nur durch fürsorgliche Nachhilfe erhalten worden.

Die Stadt Tharandt in freundlicher und gesunder Lage, reich mit Wald umgeben, ist der Sitz der 1816 errichteten Forstakademie, an welcher außer dem Cursus über Forstwissenschaft (130 bis 140 Studirende) auch ein Cursus über Fischzucht gegeben wird. Die Anstalt für künstliche Fischzucht ist in Cosmannsdorf.

Von der Ruine und dem an dieselbe neu angebauten Altan hat man einen prächtigen Ausblick über das Städtchen und die walddreichen Thäler, welche bis an dasselbe heranreichen.

Vom Fuße der Burgruine geht man auf mit Wegweisern versehenem Wege nach dem Forstgarten und dem Königsplatz (Denkmal von Heinrich Cotta), sodann nach dem Schweizerhaus und der Bastei (Ausblick in den Zeisiggrund), dem eisernen Aussichtsturm, Cotta's Grab auf einem großen, mit achtzig Eichen bepflanzten Platze und dann zum Aussichtspunkte „Heinrichsack“ mit einem prachtvollen Ausblick in das Thal der wilden Weißeritz. Bis hierher etwa  $1\frac{1}{4}$  Stunde. Von hier geht man längs des Abhanges durch die bedeutend gelichteten, längst überständigen Buchen der vielbesungenen „Heiligen Hallen“ und sodann durch die schönen Baumgruppen und Felspartien am Nordabhange des breiten Grundes hin bis auf den Fahrweg und auf diesem bis zur Köhlerhütte ( $1\frac{3}{4}$  Stunde), um von hier aus auf prächtigem Promenadenwege auf dem westlichen Thalhange der Weißeritz bis an die Einmündung des tiefen Grundes, und in diesem bis Schneuse 3, wo ein Holzweg in das Thal hinab führt. Von Heinrichsack bis an die Eisenbahnbrücke im Thale etwa  $1\frac{1}{2}$  Stunde.

Kurz vor der Eisenbahnbrücke wendet man sich südlich, überschreitet am Bahnwärterhaus die Eisenbahn und steigt nun am Ostabhange des Weißeritzthales auf gut gepflegtem Wege in der Schlucht der Harthenbachfälle hinauf. Felsengeröll, Klippen, hochstämmige Buchen, Farrenkräuter, niedriges Buschwerk bilden die Umrahmung um ein zaghaft durch die Felsen sich windendes Wasseräderchen, welches allerdings unmittelbar in oder nach der Schneeschmelze oder nach einem starken Sommergewitter einen köstlichen, treppenförmigen,